

Kerze anzünden

Stille

Einführung

Es ist eine uralte Sehnsucht, im Einklang mit den anderen Menschen und mit der Natur zu leben, nach Gottes Willen. Diese Sehnsucht spiegelt sich im Psalm 1. Und auch das Wort für die kommende Woche aus dem Galaterbrief (6,2) erzählt davon: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Gebet

Großer Gott, wir spüren unseren Atem: wie er einströmt und ausströmt. Wir spüren unseren Herzschlag: rasend vor Aufregung und sanft vor Entspannung. Wir spüren unsere Sehnsüchte, die uns vor Freude tanzen und vor Schwere weinen lassen. Ist es nicht ein Wunder?

Ja, wir sind deine Wunder! Du hast uns geschaffen. Du sagst jeden Tag dein Ja zu uns. Wir staunen darüber, mit welcher Sorgfalt du uns in der Welt willkommegeheißt hast. Du beschenkst uns mit deiner Nähe in all unseren Lebensmomenten.

Wir alle sind deine Wunder – gewollt, geliebt und von dir getragen.

Amen.

Ansprache zu Psalm 1

Das Leben könnte so schön sein. - Ruhig und entspannt, ausgeglichen können wir aus der Fülle schöpfen, in Harmonie mit allem und allen, wir wissen wo unser Platz ist, fest verwurzelt und geborgen und doch wie im Urlaub; ich bin all den Anforderungen gewachsen, die auf mich einströmen und kann jedem aufziehenden Sturm trotzen. Mich wirft so leicht nichts um.

- Ein Traum inmitten unserer von Krisen, Verunsicherung, gewaltsamen Auseinandersetzungen und Ungerechtigkeit geschüttelten Zeit. - Ein Traum vom besseren Leben, den viele heute träumen.

Und doch ist solch ein Traum kein Novum. Schon immer haben Menschen eine Phantasie davon gehabt, wie ein gelingendes Leben aussehen könnte, bzw. was dazu gehört. Denn es gab auch schon immer die Erfahrung, das Leben oder Zusammenleben misslingt, dass es scheitert.

In dem ersten Psalm spiegelt sich eine Vorstellung vom besseren Leben wieder. Der Psalmist hat es so formuliert:

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des Herrn und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zur rechten Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.

Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreut. Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergeht.

Sommergottesdienst zu Psalm 1 für den 12. Juli 2026– Pfarrerin Imogen Kasemir-Arnold

Ein wunderschönes Bild von einem Baum wird in diesem Psalm beschrieben, das sofort meinen Traum aufnimmt. - Im Schatten sitzen, den dicken Stamm im Rücken, einen Platz zum Auftanken haben.

Und daneben steht etwas spröde und unbequem die Rede von den Sündern und Spöttern. So direkt und ungehemmt reden wir nicht so gerne von „Gottlosen“. Zumal wir ja wissen, wie leicht wir verführbar sind, wie offen für und auch abhängig von Gottlosigkeit wir oftmals sind.

Der Dichter des ersten Psalm stellt trocken fest: Sündhaftigkeit und Gottlosigkeit gibt es. Das ist ein Tatsache. Es ist eben der bequemere Weg, zuerst und ausschließlich an sich selbst zu denken und es ist so verlockend, die eigene Stärke Schwächeren gegenüber auszunutzen, sich ein ruhiges Plätzchen zu suchen, statt mit anzupacken, zu helfen und Verantwortung zu übernehmen. Nicht nur heute, zu allen Zeiten mussten sich Glaubende mit Sündern und Spöttern auseinandersetzen, mit ihnen leben.

Der Mensch ist kein Einzelgänger, sondern ein Gemeinschaftswesen, der eigentlich immer im Gespräch ist mit anderen Menschen, im Austausch, ein Fragender und Sich-Rat-holender. Wir alle werden tagtäglich von ratgebenden Einflüssen überschwemmt. Und dazu sagt der Psalm: Dem ist zu gratulieren, der ein allzeit waches Unterscheidungsvermögen hat für die Stimmen, die da alle auf ihn oder sie einreden. D.h. zu erkennen, was tut gut und was nicht, was ist mir, meinen Mitmenschen, der Gemeinschaft, der Schöpfung förderlich und was nicht. Das gilt nicht nur für religiöse Fragen, sondern für das ganze Leben mit all seinem Alltag: dem Beruf und dem Streben nach Weiterkommen, dem Zusammenleben mit anderen Menschen in Familie und Nachbarschaft, Gesundheit und Krankheit, der Verantwortung für Politik, Menschheit und Natur. In der Schule und in der Clique mit Freunden und Freundinnen.

Dieser erste Psalm will uns nicht mahnen. Er sagt nicht: Tu das! Und jenes sollst du nicht tun! Er ist auch nicht emotional aufwallend, wie manch andere Psalmen. Er fordert nur leise auf: Sieh´ mal hin! Überleg dir das einmal! So ist es. – Und dann zeichnet er ein Bild des Menschen. Nicht irgendeines Menschen, sondern des Menschen an sich, so wie er sein kann:

Der Mensch ist ein auf Gott hörendes und mit Gott im Gespräch stehendes Wesen. Er sinnt über das Gesetz, über das Wort Gottes nach. Er liest es nicht nur durch, er lässt es sich durch den Kopf gehen. Er lässt es durch sein Inneres fließen, durch seine Gedanken, seine Gefühle, seine Erinnerungen und Hoffnungen. Er meditiert das Wort Gottes, überlegt, was es für sein Leben bedeutet, was wohl der Wille Gottes ist.

Das tut er Tag und Nacht, zu jeder Zeit und jeder Gelegenheit; also nicht nur in der Kirche, sondern auch im Alltag, mitten im pulsierenden Leben, in der Begegnung mit anders Denkenden, anders Glaubenden, in der Freizeit und bei der Arbeit.

Und er hat Lust an Gottes Wort - eine sehr sinnliche Vorstellung. Gottes Wort wird nicht nüchtern betrachtet, sondern mit Lust und Leidenschaft begriffen, mit allem was uns ausmacht, mit allen Sinnen aufgenommen und an alle Sinne weiter gegeben: an das Hören und Reden, Fühlen und Riechen und Sehen und an das Herz.

Das ist ein sehr bewegtes und lebendiges, ein ganzheitliches Bild. Das Wort Gottes begleitet und betrifft das ganze Leben so wie es ist, in seiner je eigenen Gegenwart. Das Wort Gottes ist nicht Theorie, sondern bewegt das ganze Leben des Menschen, sein Denken und Fühlen, sein Handeln und Entscheiden. Es begleitet in Freude und Angst, Wut und Verwirrung, Zweifel und Entschlossenheit.

Sommergottesdienst zu Psalm 1 für den 12. Juli 2026– Pfarrerin Imogen Kasemir-Arnold

Wer so offen ist für Gott und ihm in jeder Lebenslage Raum gibt, der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.

Ein glücklicher Mensch ist das, dessen Leben gelingt. Er hat seinen Platz am Wasser, an der Quelle, aus der er Kraft und Leben schöpfen kann. Fest und tief verwurzelt steht er an dem Ort, der ihm zur Heimat geworden ist. Unter seinen immergrünen Blättern finden andere Menschen Schatten und Ruhe und sein Dasein trägt Früchte.

Dieses Bild von Kraft und Lebenszuversicht wird noch deutlicher, wenn man sich seinen Ursprung vor Augen führt. Der Psalmist kannte die Bäume im palästinischen Klima, wo nach dem letzten Spätregen das große Sterben in der Vegetation einsetzt. Um so mehr fällt draußen im kargen, verdorrenden Land ein grüner Baum auf. Dort muss eine Quelle sein, die ihn nährt, die ihm die Kraft gibt, Blätter und Früchte zu tragen.

Der Dichter hat eine Erfahrung in Worte gefasst, die sich im Laufe vieler Leben, im Laufe der langen Geschichte der Menschen mit Gott herauskristallisiert hat: gelingendes Leben ist möglich.

Wer in seinem Leben Gott mit Lust und Freude einen Platz einräumt, der kann sich glücklich und erfüllt wissen. Der begreift, das ein gelingendes Leben immer ein Leben in Gemeinschaft ist. In Gemeinschaft mit Gott als Quelle, denn wie der Baum, so ist auch der Mensch angewiesen auf Lebensenergie und Lebenskraft, die ihm von außen zufließt. Und in Gemeinschaft mit anderen Menschen, in der es ein ständiges Geben und Nehmen gibt, wie in der grünen Krone eines großen Baumes, damit das Leben Früchte trägt.

Wo ich mich nicht auf den so scheinbar sicheren Platz der Spötter zurückziehe, sondern mich zu Gott bekenne, mich einsetze, Aufgaben und Lasten mit anderen gemeinsam trage, da kann ich die Erfahrung machen, dass ich selber getragen werde. Dass ich Kraft bekomme aus dem Wort Gottes, aus der Gemeinschaft mit anderen. Kraft, die jeder und jede so nötig hat, besonders in bestimmten Zeiten seines Lebens. In Momenten, wo wir in der Gefahr stehen, wie die Spreu vom Wind verstreut zu werden. Gerade da zeigt sich der Wert dieses Verwurzeltheits am Wasserlauf des Wortes Gottes und des Glaubens.

Der Traum vom besseren, gelingenden Leben muss kein Traum bleiben. Der erste Psalm macht Mut und sagt, es kann Wirklichkeit werden. Und wenn wir uns umsehen, dann ist er an ganz vielen Stellen, sicher manchmal recht kleinen, real.

Menschen, die sich in der Hospizarbeit engagieren oder in der Jugendwerkstatt. Menschen die sich liebevoll um gute Nachbarschaft, enge Freundschaft, harmonisches Familienleben bemühen. Menschen denen Gleichberechtigung, Gerechtigkeit und Menschlichkeit wichtiger ist als Macht und Gewinn. Überall dort, wo in Gottes Wort die Quelle des Lebens gesucht wird.

Fürbittengebet

Gott, Schöpfer des Lebens. Dir verdanken wir unser Leben. In deiner Weisheit hast du das All und die Menschen geschaffen, groß sind deine Werke.

Wir bitten dich: Wie du alles wohl geordnet hast, so lass auch uns in unserem Handeln dafür Sorge tragen, deine Schöpfung zu bewahren und Leben in Fülle für alle Kreatur zu fördern.

Wir bitten

- für die Eiligen, dass sie die Kunst der langsamen Schritte erlernen und der Seele Ruhe gönnen bei dir.
- für die Achtlosen, dass sie mit offenen Augen durchs Leben gehen und sich Zeit nehmen, um den Duft einer Blume zu genießen oder ein paar Worte mit einem Wegbegleiter oder einer Wegbegleiterin zu wechseln.
- für die Müden, dass du ihnen neue Kräfte schenkst.
- für die Mühseligen und Beladenen, dass sie erquickt werden wie die Natur durch Morgentau.
- für die Kranken, dass sie die nötige Pflege bekommen, wenn das Leben welkt und ihr Seelengarten kümmerst.
- für die Sterbenden, dass sie getragen werden von der Hoffnung, in deiner Hand Frieden zu finden.
- für die Menschen in Wirtschaft, Politik und Forschung, in Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen, dass sie erfolgreich am Erhalt deiner Schöpfung arbeiten.

Gott, Schöpfer dieser Erde, wir bitten dich für uns alle, dass wir mit deiner Schöpfung sorgsam umgehen, sie nutzen, aber nicht ausnutzen und ausbeuten.

Wir bitten dich für unsere Erde, die eine schwere Klimakrise erlebt. Bewahre sie davor, dass sie zu einer Klimakatastrophe wird, und lass uns das Richtige und Nötige tun – auch wenn es mit Einschränkungen verbunden ist und wir unsere Komfortzone verlassen müssen.

Gott, Schöpfer dieser Erde, wir bitten dich um Frieden zwischen den Völkern in unserer Welt und um Weisheit für diejenigen, die politische Verantwortung tragen. Um Frieden in den Herzen der Mächtigen und in den Häusern der Armen. Menschen sind auf der Flucht vor Krieg, vor Hunger, vor Verfolgung. Lass sie Schutz und Frieden finden.

Wir bitten um ein friedvolles, gewaltfreies Miteinander der Menschen in kritischen Situationen – im familiären und privaten Bereich genauso wie in Politik und Öffentlichkeit.

Amen.

Segen

Segne. Gott, diesen Tag, dass sich meine Seele erfrischen kann und mein Herz fröhlich wird. Segne alle guten Gedanken, die mich bewegen, und alle Träume, die mir aus der Tiefe aufsteigen, damit sie mir durch ihre Farbigkeit helfen, auch im Alltag innerlich gelöst und bei mir selbst zu sein.

Amen.

Stille

Kerze löschen